

# Jeder zweite Arbeitsplatz

Für diese Nummer der „Courage“ hatten wir Vorschläge angekündigt, wie wir uns gemeinsam gegen die Arbeitslosigkeit wehren können. Das folgende ist keine fertige Strategie, das kann eine kleine Gruppe nicht leisten, sondern muß aus der Erfahrung von möglichst vielen Gruppen entstehen.

Wir Weiber wissen genau, was wir wollen. Wir sind mehr als die Hälfte der Bevölkerung und wir haben mit unserer unbezahlten und der miserabel entlohnten Arbeit WEIT MEHR als die Hälfte des heutigen gesellschaftlichen Wohlstands geschaffen.

- *Wir wollen Löhne, die es uns ermöglichen, uns unabhängig von Mann und Eltern dem durchschnittlichen Lebensstandard entsprechend, zu ernähren.*
- *Wir fordern die Hälfte aller qualifizierten Arbeitsplätze in allen Bereichen der Gesellschaft.*

Viele Frauen wird bei dieser Forderung ein ungutes Gefühl beschleichen. Bedeutet das nicht den Männern etwas wegzunehmen? Beschwören wir damit einen Geschlechterkampf herauf, den wir nicht durchhalten können? Und machen wir uns dann nicht lächerlich? Sollten wir mit der Forderung nach mehr qualifizierten Arbeitsplätzen und mehr Lohn nicht warten, bis es mit der Wirtschaft wieder bergauf geht und sie mehr auf weibliche Kräfte angewiesen ist?

## Der Geschlechterkampf der Männer

Es geht nicht darum, daß wir den Männern etwas wegnehmen, sondern umkehrt. Für die meisten Männer – ob Arbeiter, Angestellte, Beamte oder Akademiker – ist es eine absolute Selbstverständlichkeit, daß Staat, Arbeitgeber und Gewerkschaften die Arbeitslosigkeit zu ihren Gunsten und auf Kosten der Frauen verteilen. Und Arbeitgeber und Staat und auch die Gewerkschaften

lassen sich eine so billige 'Krisenlösung' nicht entgehen, weil sie damit die Unzufriedenheit und möglicherweise eine Radikalisierung der Männer verhüten können. Frauen hält man in dieser Hinsicht für ungefährlich. Man rechnet damit, daß die meisten von ihnen, besonders die „nur“-Hausfrauen, sich doch mit ihren Männern und Söhnen identifizieren und nicht mit den anderen Frauen solidarisieren werden.

Die Krisenlösung auf dem Rücken von Frauen ist bereits in vollem Gange, besonders massiv bei Berufsanfängern: – Die Jugendarbeitslosigkeit wird im ganzen Bundesgebiet auf Mädchen abgeschoben. Für sie gibt es praktisch keine Lehrstellen, selbst in traditionellen weiblichen Bereichen wie bei den Verwaltungsangestellten.

Was noch nicht wegrationalisiert ist, wird von jungen Männern besetzt. Für Mädchen bleibt nur das Schreibbüro. – Man fühlt sich berufen gegen die „Feminisierung“ der Lehrberufe vorzugehen. (Diese Feminisierung wird sogar als Ablehnungsgrund offen ausgesprochen.) Damit wird Frauen der einzige Bereich, in dem sie in größerem Ausmaß eine qualifizierte Berufstätigkeit ausüben konnten, verschlossen. Wir haben nichts gegen männliche Kindergärtnerinnen, wenn gleichzeitig der „Virilisierung“ (lateinisch: „vir“ – der Mann) des Ingenieur-, Richter-, Arzt-, Verwaltungsbeamtenberufes und ganzer Industrien entgegengewirkt würde. Unsere Forderung nach der Hälfte aller qualifizierten Arbeitsplätze ist nichts anderes als die nach einer gleichmäßigen und gerechten Verteilung von bezahlter

Berufsarbeit und unbezahlter Hausarbeit, von langweiliger und interessanter Tätigkeit, nach gleichmäßiger Verteilung des Lohnes und damit der Güter und Dienstleistungen zwischen den Geschlechtern: Ist es nicht hoffnungslos eine solche Forderung gerade jetzt in der Krise zu stellen?

Das Hoffen auf automatisch sich bessernde Zeiten ist nicht nur vergeblich, sondern auch ökonomischer und sozialer Selbstmord. Entweder wir wehren uns jetzt, oder wir sind bald so untergebuttert und in die Enge getrieben, daß wir uns noch schwerer wehren können.

## Allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich.

Eine Verkürzung der Arbeitszeit wie sie auch der DGB fordert, wird den irrwitzigen Zustand beseitigen, daß die einen Überstunden leisten müssen, während die anderen arbeitslos sind. Dies ist nur sinnvoll bei vollem Lohnausgleich. Aber nur Verkürzung der täglichen Arbeitszeit erleichtert die gleichmäßige Verteilung der Hausarbeit zwischen Mann und Frau. Kinderaufzucht kann man nicht ins „vorgezogene Rentenalter“ verlegen, und das Essenkochen nicht auf den zusätzlichen Bildungsurlaub verschieben.

- *Keine Rationalisierungen, die eine Arbeitsintensivierung bedeuten.*
- *Allgemeine Angleichung der Löhne und Gehälter zwischen hohen und niedrigen Einkommen und zwischen Männern und Frauen.*

Ein erster Schritt wären Festgeldforderungen in den Tarifverhandlungen (alle erhalten z.B. 200 Mark mehr) statt prozentualer Lohnerhöhungen (Arbeiterin: 80 Mark, der Staatssekretär: 600 Mark bei 10 % Erhöhung)

- *Die Hälfte aller Lehrstellen und gleichzeitig aller freiwerdenden oder neu geschaffenen qualifizierten Arbeitsplätze für Mädchen und Frauen.*



Von dem Zusammenhalt der Arbeitslosen und noch beschäftigten Frauen aus den verschiedenen Industrien und Berufen wird es abhängen, ob wir einen langfristigen Kampf durchhalten. Denn über eines müssen wir uns klar sein: Unsere Forderung wird nicht innerhalb von Wochen oder Monaten durchgesetzt. Unsere langfristige Perspektive müssen wir deshalb über Zwischenziele und Teilerfolge verwirklichen.

#### Vorschläge zum Weitermachen:

Arbeitslose und noch beschäftigte Frauen können Gruppen bilden in Bereichen, in denen sie gemeinsam betroffen sind:

- Frauen, die in bestimmten Branchen und Berufen einen Arbeitsplatz haben oder suchen (Verkäuferinnen, Sekretärinnen, Krankenschwestern)
- Frauen in der Ausbildung oder auf der Jagd nach einem Ausbildungsplatz, z.B. Lehrstellen oder zweiter Bildungsweg
- Frauen, die wegen ihres Alters diskriminiert werden
- Frauen in „Männerberufen“
- Frauen, die sich gegen Arbeits- und Sozialämter durchsetzen wollen.

Wir Weiber wissen genau was wir wollen. Wir sind mehr als die Hälfte der Bevölkerung und wir haben mit unserer unbezahlten und der miserabel entlohn-

ten Arbeit WEIT MEHR als die Hälfte des heutigen gesellschaftlichen Wohlstands geschaffen.

*Initiativgruppe  
gegen Frauenarbeitslosigkeit*

Am 26. und 27. Februar 1977 wollen wir im Frauenzentrum, 1 Berlin 61, Stresemannstr. 40 (U-Bahn Hallesches Tor) mit allen interessierten Frauen unsere Vorschläge und das weitere Vorgehen diskutieren.  
Beginn: Samstag, den 26.2., 15.00 Uhr  
Für Kinderbetreuung wird gesorgt.  
Initiativgruppe gegen Frauenarbeitslosigkeit.